

Wallenstein stand während des Reichstages in Schwaben. Zwei seiner Freunde übernahmen es, ihm die Botschaft von seiner Absetzung zu bringen. Er war aber schon von allem unterrichtet, zeigte auf Papiere, die vor ihm auf dem Tische lagen, und sprach: „Aus ihnen könnt ihr sehen, daß ich euren Auftrag weiß. Die Sterne zeigen, daß des Kurfürsten von Bayern Geist den Geist des Kaisers beherrscht. Aus dieser Ursache gebe ich dem Kaiser keine Schuld. Es thut mir wehe, daß sich Se. Majestät meiner so wenig angenommen haben, aber ich will Gehorsam leisten.“ Er dankte darauf dem Kaiser schriftlich für das ihm bisher geschenkte Vertrauen und bat nur, ihn in seinen Besitzungen zu schützen. Dann lebte er auf seinen Gütern in kaiserlicher Pracht, die Zeit erwartend, wo man seiner wieder bedurfte.

4) Der schwedische Krieg (1630—1635); Gustav Adolf.

a. **Gustav Adolf in Pommern und Brandenburg.** Nach der Absetzung Wallensteins stand noch Tilly mit einem schlagfertigen Heere dem Kaiser zu Gebote, um das Restitutionsedikt mit Gewalt durchzuführen. Bei der Uneinigkeit der evangelischen Fürsten wäre die evangelische Kirche verloren gewesen, wenn ihr nicht im Norden Europas ein Retter erstanden wäre. König Gustav Adolf von Schweden sah sich ebenfalls von der Uebermacht der Katholiken bedroht. Der König Sigismund von Polen, strenger Katholik und Schwager des Kaisers, bestritt ihm die schwedische Krone, und Wallenstein hatte denselben von Pommern und Brandenburg aus Truppen gegen Gustav Adolf zu Hülfe geschickt. Durch den Krieg mit Polen war Gustav Adolf verhindert, seinen Glaubensgenossen in Deutschland früher Hülfe zu bringen. Jetzt vermittelte Frankreich, das ebenfalls wegen der wachsenden Macht des Kaiserhauses besorgt wurde, einen Frieden zwischen Polen und Schweden, und so konnte Gustav Adolf seine ganze Kraft Deutschland zuwenden; zudem versprach Frankreich noch die Zahlung von Hülfsgeldern. Wahrscheinlich hoffte Gustav Adolf auch, in diesem Kriege Preußen und Pommern zu gewinnen und so die Ostsee zu einem schwedischen Meere zu machen, da die Ostküste derselben damals schon zu Schweden gehörte. Gustav Adolf war von wahrhaft königlicher Art: hohe Klugheit in weltlichen Dingen paarte sich bei ihm mit Frömmigkeit und Milde, die aus seinen blauen Augen blickten. Er wußte die wilden Triebe der Soldaten zu bändigen und hielt strenge Manneszucht. Jedes schwedische Regiment hatte zwei Feldprediger, die mit demselben täglich zweimal Bestunde hielten. Trotzdem der König sehr schweren Leibes war, theilte er doch alle Mühen seiner Soldaten und war ein Meister der Kriegskunst. In religiösen Dingen hatte er ein reiches Wissen und redete vier Sprachen mit Fertigkeit.

Am 4. Juli 1630 landete Gustav Adolf mit 13 000 Mann nahe 1630 der Peenemündung. Er selbst war der Erste, der auf der Insel Usedom ans Land stieg. Hier warf er sich mit seinem ganzen Kriegsheere auf die Knie, dankte Gott für die glückliche Fahrt und flehte um dessen ferneren Schutz. Als er aller Augen voll Thränen sah, sprach er: „Weinet nicht, meine Freunde, sondern betet! Je mehr Betens, je mehr Sieg's! Kleißig gebetet ist halb gefochten.“ Er rechnete auf den Anschluß der protestantischen Fürsten; allein er irrte sich. Als er Rügen und die Odermündungen besetzt hatte, rückte er vor Stettin, die Hauptstadt Pommerns.